UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

11. Die Misteldrossel. Turdus viscivorus

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Visual Library

Mehlwurm ins Gras warf, war es gleich zur Stelle und erwischte ihn. Den ganzen Sommer hindurch hatte ich meine Freude an dem liebenswürdigen Tierchen, bis es ein Sperber am nahen Wäldchen ergriff, in die Lüfte führte und somit alle weiteren Beobachtungen zu nichte machte.

Unter den Stubenvögeln nimmt die Singdrossel immer eine hervorragende Stelle ein. Die Jungen der ersten Brut, welche man leicht mit Weißbrot mit Ameisenpuppen aufzieht, werden, wenn sie das Lied der Alten täglich vernehmen können, meist prächtige Sänger und habe ich schon einige in Besitz gehabt, die, wenn am Weihnachtsmorgen der Christbaum seinen hellen Lichterglanz durch die Stube warf, „in all die Lust hinein" ihr jauchzendes Frühlingslied sangen. Die alt eingefangenen singen zwar nicht minder schön, aber lange nicht so fleißig und selten beim Anblick eines Menschen. Man gewöhnt sie leicht mit Regenwürmern oder Vogelbeeren an das gewöhnliche Stubenfutter.

Zwischen den Liedern der Amsel und Singdrossel ertönt im Frühlinge der meist aus fünf, selten aus sieben Flötentönen bestehende Gesang der Misteldrossel (Turdus viscivorus), auch großer Krametsvogel oder Schnarre genannt. Der Gesang hat ein melancholisches Gepräge, denn die Töne bewegen sich in kleinen Terzen, klingen aber sehr laut und etwas rascher als Amseltöne, mit welchen sie am leichtesten verwechselt werden. Der Vogel singt sehr früh im Jahre, oft schon im Februar, aber mehr am Tage, als in der Dämmerung. Oft singt er auch im Fluge.

Der Aufenthalt dieser unserer größten Drossel sind die Nadel- oder Laubholzbestände des Gebirges, in deren Nähe große Heideflächen oder Dreische liegen. In unserem Walde liebt sie vorzüglich Eichenbestände ohne Unterholz, wo das Gras durch Vieh abgeweidet wird. Sie ist äußerst scheu und furcht-

sam, fliegt sofort, wenn sie eines Menschen ansichtig wird, auf und davon und warnt auch andere Vögel durch ihre Angstlaute. Hin und wieder traf ich jedoch schon einzelne, denen ich mich auf 30—40 Schritt nähern konnte, wenn sie mit mächtigen Sprüngen, den Leib hochaufgerichtet, auf den Gebirgsheiden umherhüpften. Auch das singende Männchen läßt sich zur Frühlingszeit, wenn es von Liebeswonne berauscht, auf hohem Wipfel mit lauten Tönen um die Liebste wirbt, in nächster Nähe beobachten.

Sie fliegt anfangs etwas schwerfällig, mit raschen Flügelschlägen, ist sie aber erst im Zuge. dann gleitet sie durch die Luft, einer Turteltaube ähnlich. Ihr Lockton ist ein helles Schnärrr! woher sie auch den Namen Schnärre erhalten hat.

Das Nest steht bei uns mehr auf Laub- als auf Nadelbäumen, oft hoch im Wipfel, meist aber über Mannshöhe. Brehm schreibt, die Misteldrossel wähle zur Grundlage ihres Nestes regelmäßig einen Nadelbaum. Diese Angabe ist nicht richtig, bei uns wenigstens fand ich die meisten Nester auf Eichen, einmal auch auf einer mittelstarken Buche, niedrig am Stamme. Das Nest ist aus den verschiedensten Stoffen, wie sie die Umgebung darbietet, gearbeitet und besonders kenntlich an der aus trockenen Baumflechten bestehenden Umkleidung. Ein wunderbares Bauwerk einer Misteldrossel fand ich einst in einem mittelhohen Buchenbestande. Auf einer von den Vögeln selbsterrichteten 1 m hohen Säule von Moos und Reisern, die dicht gefilzt und so dick war, daß ich sie nicht mit beiden Händen umspannen konnte, stand das Nest, an einer etwa 50jährigen Buche. Es ist mir noch nie gelungen, die Vögel beim Nestbau zu beobachten, denn ihre Vorsicht und Wachsamkeit ist so groß, daß sie sich, sowie sie Verdächtges ahnen, lautlos ins Waldesdickicht zurückziehen. Wenn es aber später gilt, für den Schutz der Kinderschar einzutreten, kommen beide Eltern mit ängstlichem Geschrei herbei und reden dem Attentäter streng ins Gewissen.

Vor mehreren Jahren zog ich mir zwei Misteldrosseln groß, die ich in einem großen Käfige auf dem Hausflur unterbrachte. Da ich mich täglich mit ihnen beschäftigte und ihnen manchen fetten Mehlwurm reichte, wurden die Tierchen sehr zahm und anhänglich. Weil ich aber niemals einen andern

Ton von ihnen vernahm als den Lockton, geriet ich über ihr Geschlecht in Zweifel. Kaum war aber in den ersten Tagen des Januars Tauwetter eingetreten, als plötzlich 3—5 laute Flötentöne das Haus durchdrangen. Amsel und Singdrossel stellen, ehe sie ihren völligen Gesang ertönen lassen, erst lange Vorübungen an; unsere Misteldrossel schmettert ihre Flötentöne ohne weitere Studien gleich frei heraus. — Da ich an einer Drossel aber genug hatte, setzte ich an einem schönen Aprilmorgen den zweiten Vogel in Freiheit. Kaum war er draußen, so erklangen auch schon seine Flötentöne so laut, daß man sie im ganzen Dorfe vernehmen konnte. Es fiel dem Vogel aber gar nicht ein, die Umgebung meines Hauses zu verlassen. Hartnäckig kehrte er jeden Abend ins Haus zurück. In kurzer Zeit konnte er sich auf eigene Kosten durchs Leben schlagen und nahm nur noch Mehlwürmer aus meiner Hand. So zahm, zutraulich und liebenswürdig er sich gegen mich benahm, so hatte er doch anderen Hausgenossen gegenüber manche Untugend. Wenn meine Frau mit Handarbeit beschäftigt vor der Haustür saß, stürzte sich der Vogel plötzlich aus der Krone eines Baumes auf ihre Hände und bearbeitete diese empfindlich mit seinem Schnabel. Meinen Sohn, ein Bursche von sieben Jahren, konnte er gar nicht leiden. Oft flog er ihm auf den Kopf, auf die Hand, ja einmal sogar ins Gesicht und versetzte ihm mit dem Schnabel einen blutigen Stich dicht unter dem Auge. Doch seine Kühnheit und Zahmheit gereichte dem Vogel bald zum Verderben. Eines Morgens fanden sich vor der Haustür einige Schwanz- und Flügelfedern. Nachbars Kater hatte ihn erwischt und dadurch allen weiteren Beobachtungen ein Ende bereitet.

Die in neuerer Zeit sich in Deutschland immer mehr ausbreitende Wacholderdrossel (Turdus pilaris) habe ich hier als Brutvogel noch nicht gefunden und kommt sie nebst der Weindrossel (Turdus illiacus) nur auf dem Zuge in unserm Walde vor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN